

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 49 (1994)
Heft: 5

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KULTUR UND POLITIK

Nr. 5 / 1994

Zeitschrift für organisch-biologischen Landbau, gesunde Ernährung und ganzheitliche Lebensführung.
Mitteilungsblatt des Zentrums Möschberg, der Bio-Gemüse AVG Galmiz und der Biofarm-Genossenschaft Kleindietwil



'Retour à la nature,

familia®

mit viel biologischen Rohstoffen in einfacher Verpackung

beaucoup des matières premières biologiques, emballage simple



Bio-Spezial Müesli
Bio-Müesli spécial

Bio-Corn-Flakes

Bio-Huus Müesli
Bio-Müesli maison



Neu: Jetzt mit Vollknope

Inhalt

Persönlich	3
Kultur	
Ge-Dank-en zum Ernte-Dank	4
Durst allein	4
Landbau	
Zum 100. Geburtstag von Maria Müller	5
Der Regenwurm – unser Test-Tier	6
50 Jahre für den biologischen Landbau	7
Ökologie	
Von Ahnen, Priestern und wirt- schaftlichen Strukturanpassungen	8
Politik	
Kommt die Bio-Verordnung	12
Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser	14
Kein Doping im Kuhstall!	14
VSBLO	
GV vom 9. September 1994	16
Bio-Mostobstproduzenten von Solidaritätsbeiträgen befreit!	16
Biolandbau hat seinen Preis – die VSBLO fordert	17
AVG	
Geschäftsführer Hans Peter Steiner verlässt die AVG	17
Aufruf an alle Bio-Produzenten	17
Agnes Barth hat ihre Berufsausbildung abgeschlossen!	17
Die AVG hat einen richtigen Millionär!	17
Notizen	18
Leserbriefe	19
Möschberg	
Wieder ein Schritt vorwärts!	19
Hinweise	20

KULTUR UND POLITIK

48. Jahrgang, Nr.5/September 1994
Zeitschrift für den organisch-biologischen
Landbau, gesunde Ernährung und ganz-
heitliche Lebensführung.
Mitteilungsblatt des Zentrums Möschberg,
der Bio-Gemüse AVG Galmiz und der
Biofarm-Genossenschaft Kleindietwil.
Erscheint 6mal jährlich Mitte der
ungeraden Monate.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats

Herausgeber und Verlag:

Schweizerische Bauernheimatbewegung;
Bio-Gemüse AVG;
Biofarm-Genossenschaft

Adresse: «KULTUR UND POLITIK»

Postfach 24, CH-4936 Kleindietwil
Telefon 063 56 11 27 oder 56 20 10
Telefax 063 56 20 27, PC 30-3638-2

Redaktion: W. Scheidegger, Madiswil

Ständige Mitarbeiter:

Prof. F. Braumann, Köstendorf bei
Salzburg; Gerhard Elias, Hinwil;
Martin Lichtenhahn, Agriswil;
Hansruedi Schmutz, Aarberg;
Niklaus Steiner, Dagmersellen

Abonnement:

Jährlich Fr. 30.–, Ausland Fr. 35.–

Druck: Druckerei Jakob AG
CH-3506 Grosshöchstetten



Werner Scheidegger
Madiswil

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Angst geht um, die Angst vor den Fremden.

Dass sich die Schweizer mehrheitlich nicht von der EU vereinnahmen lassen wollten, finde ich gut, obschon mir die hemdsärmelige Politik eines Christoph Blocher zutiefst zuwider ist. Die Problematik ist zu ernst, als dass sie sich auf ein paar einprägsame Schlagworte reduzieren liesse. Genau gleich undifferenziert wurde bei der Abstimmung über die erleichterte Einbürgerung der zweiten Ausländergeneration oder die Blauhelmvorlage argumentiert. Das wären Gelegenheiten gewesen zu zeigen, dass wir nicht prinzipiell alles ablehnen, was von aussen kommt oder unsere Solidarität mit Benachteiligten erfordert.

Wenn nun gar im Vorfeld der Abstimmung vom 25. September über das Antirassismusgesetz wieder die gleichen scheinpatriotischen Töne angeschlagen werden, dann graut mir vor Menschen die meinen, Glaubens- und Gewissensfreiheit sei nicht mehr gewährleistet, wenn die schlimmsten Exzesse antirassistischer Gesinnung explizit unter Strafe gestellt werden.

Dabei stimmt mich besonders nachdenklich, dass verschiedene Gruppen und Exponenten der gegnerischen Komitees nicht müde werden, den Verlust christlichen Gedankenguts in Politik und Alltag zu beklagen.

Glaubwürdiges christliches Verhalten hört nicht an der Schweizer Grenze auf, noch sind «unserer Nächsten» nur die Angehörigen der eigenen Nation, Religion oder ethnischen Gruppe. Die Tatsache, dass das Gesetz Voraussetzungen zur Ratifizierung einer UNO-Konvention ist, rechtfertigt in keiner Art und Weise, das Gespenst einer Weltregierung heraufzubeschwören und die Angst vor «fremden Vögten» zu schüren.

Wäre es nicht auch eine Strategie, statt die Angst vor dem Fremden und den Fremden zu schüren, das Verbindende und Bereichernde herauszustellen? Wenn wir unseren christlichen Glauben nicht nur auf amtlichen Papieren dokumentieren, sondern im Alltag leben würden, wäre das Zusammenleben sicher nicht problemlos, aber bestimmt leichter.

Ich denke, dass sehr viel von den Meinungsbildnern abhängt, wie dies gelingt. Jugoslawien ist für mich ein abschreckendes, die Tschechoslowakei ein positives Beispiel, auch wenn der Vergleich hinkt. Die Integration ist auch einem Vaclav Havel nicht gelungen, aber immerhin eine friedliche Trennung. Was für ganze Länder gilt, stimmt auch für die kleinen Strukturen im Dorf und in der Familie.

Unsere schweizerische Politik in bezug auf das Ausland ist auf weite Strecken widersprüchlich. Wir zelebrieren unsere humanitäre Tradition, aber wenn es drauf ankommt, entscheidet sich alles am Geld. Wir holen die Ausländer als Arbeitskräfte, um mit ihnen Geld zu verdienen und damit sie uns die Dreckarbeit machen, aber den Menschen sollen sie gefälligst zu Hause lassen. Wir «entwickeln» 3. Welt-Länder, aber netto kommt mehr Geld in unser Land, als wir hinschicken. Ich denke, wer in den ausländischen Putzfrauen, Kellnern, Bauarbeitern, Landarbeitern, aber auch Asylanten und Flüchtlingen vor allem den Mitmenschen sieht, steht nicht in Gefahr, von einem «Maulkorbgesetz» etwas befürchten zu müssen.

Werner Scheidegger